

Am Kriegerdenkmal*)

Dort unter alten Eichen
Am grünen Wiesenrain,
Da steht als Ruhmeszeichen
Ein einfach-schlichter Stein.
Ein Kreuz trägt er als Krone,
Die ihm der Meister gab.
Heil jedem deutschen Sohne,
Der ruhmvoll schläft im Grab.
So mancher hat getragen
Ein Kreuz an seiner Brust
Aus ruhmgekrönten Tagen
Mit Würde, Stolz und Lust.
In Ehren dieser Helden,
Die treu fürs Vaterland
Gekämpft in Feindesfeldern,
Steht dieser Stein aus Sand.
Der alten Eichen Rauschen
Ermahnt uns an die Pflicht:
In Ehrfurcht still zu lauschen.
„Vergeßt die Tapfern nicht!“

* Das Kriegerdenkmal, ein einfacher Sandsteinblock, gekrönt mit einem Sandsteinkreuz, steht unter zwei alten Eichen auf der Anhöhe zwischen Nieba und Trattlau an der Weidenbahn Wanscha-Kentzsch. Zum Gedächtnis an die Friedensfeier 1870-71 wurde es vom Militärverein Nieba errichtet.

An der Tegeleiche

(Zwischen Nieba und Radmeritz)

Als Dr. Martin Luthers Lehre
Im deutschen Lande sich brach Bahn
Und Gottesfurcht und Gottesfurcht
Stieg gläubensfreudig himmelan,
Da zog ein Mann durch diese Gauen
Von echtem römischem Feuergeist,
Er predigte vom Gottvertrau'n,
Vom Seelenheil, das er verheißt.
Da kamen Sünder, schwer beladen,
Und beugten sich vor seiner Macht.
Er nahm sie auf in Gottes Gnaden,
Die alle Schuld vergebens macht.
Wenn eine arme Menschenseele
Im Fegefeuer litte Pein,
Erlöste er, trotz Sünd und Fehle
Und führte sie zum Himmel ein.
Sein Sprüchlein hat die Welt vernommen:
Sobald das Geld im Kasten klingt,
Die Seele hin zu all den Frommen
In Seligkeit vor Freuden springt.

Stift Soachimstein

Wo die Wittig mit der Reife
Sich vereint zur Weiterreise
Liegt das Stift Soachimstein.
Rings von Wasser eingeschlossen,
Auf dem weiße Rosen sprossen,
Mitten in des Schilfes Grün.
Feierliche Gottesstille!
Nicht ein Laut der Wiesengrille
Stört die süße Einsamkeit.
Nur die alten morschen Linden
Rauschen in den Abendwinden
Ihr geheimnisvolles Lied.
Und die letzten Sonnenstrahlen
Sich im Wasser wiedermalen,
Wenn der Tag zur Ruhe geht.

Am Mühlwehr bei Wanscha

Ich habe manches liebe Mal
Dem Wasser still gelauscht,
Von seiner Sprache war ich oft
Als wie vom Wein berauscht.
Es sprudelt, schäumt und braust und zischt,
Als fürchtet es den Grund.

Die Wellen ähnten hoch empor
Und zeigten ihren Schlund.
Mit banger Furcht sah ich hinein,
Nicht folgend ihrem Laut,
Ob mich auch rief so lieb und schön
Die holde Wasserbraut.
Von drüben hört ich schönen Klang.
Es sano die Müllerin
Ein Lied, das mir so wohlgefiel —
Zu ihr, da zogs mich hin.
Und sie hat mir es angetan,
Dah ich den Reim gemacht —
Die Liebe und ihr Liedersang
Hat es soweit gebracht.

Beim Gärtner zum Wein

(Wanscha, 1918)

Der Gärtner am Berge lud mich just ein
zum Wein!
Er schenkte im Glase ein köstliches Naß
vom Faß!
Ich habe getrunken, ich wurde bezechet
nicht schlecht!
Und schwankend vom Berge ging ich ins Tal,
o Qual!
Mein Geist war so heiter und fröhlich gestant,
wie's Kind!
Hab Dank, lieber Gärtner, ich denke stets dein
beim Wein!

Dem Schweinehirt zu Wanscha
zur Silberhochzeit

(1919)

Es steht ein Hirt auf weiter Flur,
Ihm lacht des Himmels Bläue,
Und arunzend zieht durch grünen Klee
Die Herde seiner Säue.
Er blickt hinab ins Heimattal,
Wo still die Wasser rauschen
Und wo in Wäldern, auf den Höhen,
Die muntern Rehe lauschen.
Vom Kirchlein an dem Bergeshang
Lönt feierliches Klängen;
Es ist der Feiertag des Herrn,
Ihm Lob und Preis zu singen.
Vom tiefen Sinnen aufgewacht,
Denkt er vergangener Zeiten,
Wie einst im frischen Morthengrün
Die Hochzeitsglocken läuten.
Die Jahre sind dahin geeilt
In weite ferne Welten.
Das Glück der Liebe ihm nicht schwand,
Wenn er auch wollte schelten.
Ein Glück liegt still im Erdenstoh
Am Kirchlein dort in Frieden.
Ihn stärkt sehr oft vom Gutsherrnschloß
Der Kindersang hienieden.
Heut denkt er an sein trau'es Weib,
Das Gott ihm gab zu Ehren.
Ja, heute ist, wo silberrein
Sie trägt den Kranz in Ehren.
In Freude will er altes Leid
Vergessen und sein Wehe. — — —
Er treibt die Herde in den Stall
Am Silbertag der Ehe.
Es ist der Feiertag des Herrn,
Ein Tag voll heller Lichter.
Dem Hirten, seinem lieben Weib
Glück auf! Der Heimatdichter.

Mein Wittigtal

(Vgl. Oberl. Heimatkalender 1915)

Hoch vom Iserkamm, wo der Sturmwind saust,
Bis zur Ebene, wo die Reife braust,

Wo auf Wiesenrund bunte Blumen blühn
Und am Beraeshona die Eichen grün'n,
Liegt ein schönes Tal, 's ist mein Heimattal,
's ist mein liebes, trautes Wittigtal.

Wo aus Felsgestein und aus sumpfaem Moor
Silberhell ein Bächlein sprinat hervor,
Das im wilden Lauf mächtig wird zum Fluß,
Wo ein Mäadlein winkt den Abschiedsgruß,
Liegt ein schönes Tal usw.

Wo manch Schilflein schaut auf vergangene Zeit,
Als noch herrschte Freud und Herrlichkeit,
Und manch Kirchlein grüßt von den Beraes-
Zu dem fromme Bürger betend gehn, [höhn,
Liegt ein schönes Tal usw.

Wo drei Grenzen fest reichen sich die Hand
Und die Wittigblume blüht im Sand;
Wo die Müllerin singt ein schönes Lied,
Dorthin, ja dorthin mein Herz mich zieht.
Dieses schöne Tal usw.

Wo mein Elternhaus, meine Wiege stand,
Wo mein junges Herz in Lieb entbrannt,
Wo die Felder grün und die Sonne strahlt,
Bunte Bilder meiner Jugend malt,
Liegt ein schönes Tal usw.

Dieses schöne Tal grüß ich tausendmal,
Hoch von Beraeshöh und überall.
Und es schwillt das Herz mir vor lauter Lust
Freudia sinne ich aus voller Brust:
Dieses schöne Tal usw.

Die Wittigblume

(Vgl. Unterhaltungsbeilage zur Niederschlesf. Zeitung vom 11. 8. 1912. und Reichenauer Nachr. Nr. 98, Jahrg. 1912.)

Es blüht eine Blume
im grünenden Tal,
am Ufer der Wittig
im Sonnenstrahl.

Es summen die Bienen,
die Falter umher,
kristallenes Wasser
fließet zum Meer.

Die Blume, sie neiget
ihr goldenes Haupt,
sie grüßet den Fremdling,
der 's Leben ihr raubt.

Drei Grenzen der Länder
erfüllt ihre Bracht,
sie ist ja die Blume,
die überall lacht.

Kein Mensch hat gepflanzt sie
am sonnigen Rand;
Gott war ihr Schöpfer,
er gab ihr den Stab

So blühe denn weiter,
du Blume im Tal,
am Ufer der Wittig
im Sonnenstrahl.

Pilgerfahrt

Wallfahrer ziehen betend durch's Tal
Zum heiligen Ort im Domesaal.
An weihvoller Statt, am Hochaltar,
Knien sie nieder, — gläubige Schar!

Segen erslehend aus Priesterhand,
Kamen sie weither aus fernem Land.
Himmelscher Frieden maact Herzen rein,
Er lindert die Schmerzen, Not und Pein.

Von Sünden frei durch göttliches Wort,
Pilgern sie wieder zur Heimat fort — —
Glückliche Menschen! Der Glauben heißt
Die Herzen, wo Gott als Helfer weilt.